

Übrigens...

geschieht es gar nicht so selten, dass religiöse Inhalte auch in Popsongs vorkommen. Ihr viertes Studioalbum hat die Sängerin Madonna 1989 „Like a prayer“ („Wie ein Gebet“) genannt. In dem Video, das sie dazu produziert hat, sieht man, wie sie betend in einer Kirche Hilfe sucht. Ihr Gebet verändert etwas, sogar die Heiligenfigur, vor der sie kniet, erwacht zum Leben, Traum und Wirklichkeit verschmelzen. „Life is a mystery“ („Das Leben ist ein Geheimnis“) singt sie immer wieder.

Erheblich skeptischer hat die Gruppe BAP einige Zeit vorher über das Beten gesungen. In ihrer kölnischen Mundart überlegte ihr Frontsänger Wolfgang Niedecken: „Wenn et Bedde sich lohne däät, wat meinste wohl, wat ich dann bedde däät.“ „Wenn das Beten sich lohnen würde, was meinst du wohl, was ich dann beten würde.“

Lohnt es sich? Oder lohnt es sich nicht, zu beten? Um Frieden in der Ukraine, für Gleichberechtigung, für Hilfe in Krankheit und Not, für Sterbende und Verstorbene. Man kann diese Frage nicht theoretisch beantworten, erst recht nicht allgemeingültig. Wer es wagt, ein Gebet zu sprechen, vertraut sich der Gegenwart Gottes an, nimmt Kontakt zu ihm auf und stellt das eigene Leben in einen größeren Zusammenhang. Und das geschieht in allen Religionen und Kulturen dieser Welt gleichermaßen. Dabei erwarte ich nicht, dass meine Wünsche so erfüllt werden wie ich mir das vorstelle. Wie oft hat mich seine Antwort überrascht! Und oft genug konnte ich keine Reaktion feststellen.

An diesem Sonntag werden wir zum ersten Mal in St. Oliver mit einem besonderen Gebet beginnen, dem Gebet „Zukunftsräume“. Es soll den gleichnamigen (Immobilien-) Prozess begleiten und uns helfen, mit Gottes Hilfe den Weg in die Zukunft zu finden. Ich bin gespannt, welche Resonanz dieses Gebet erzeugen wird.

Herzliche Grüße

Ihr

Thomas Kellner, Pfarrer